

Crévy an China

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **10 (1884)**

Heft 47

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

November-Rosen.

„In legibus libertas; quid leges sine moribus et fides sine operibus?“
(Inschrift am ehemaligen Regierungsgebäude zu Lugano.)

Zu Bellenz auf der Veste,
Da sitzt Herr Pedrazzin;
Er trägt die woll'ne Weste,
Denn längst war Sankt Martin.
Er ruft den treuen Knappen:
„Nach Luis reit' sofort,
Besteig' den Gotthard-Rappen
Und richt' aus Wort für Wort;
Dem Schlossvogt dort gib Kunde
Von des Tyrannen Nah'n,

Dass er aus seinem Munde
Soll kein Gebot empfah'n.
Er wolle stramm sich weigern
Und ohn' Verzug dann steigern.
Dann lenke Deine Schritte
Zum Gärtchen Enderlin,
Es blüh'n in seiner Mitte
Drei Rosen für Bärnin.
Die soll Herr Karrer haben
Mitsammt dem Dorn und Duft;

Dann kannst Du retour traben,
Fahr' ab! ich witt're Luft!
Noch sind wir Herr'n im Lande,
So ruft Herr Pedrazzin,
Und zu regier'n im Stande
So gut, als Herr Bärnin.
Was dort bei Hof geschehen,
Das weiss jed' Menschenkind:
Schwamm drüber! Nie gestehen,
Dass wir nur fehlbar sind!“

Millionen-Defizit (im St. Zürich) sammt Vorschlägen zur Abhülfe durch Hieron. Gscheidtli.

(Ein Beitrag zur Staatsökonomie, 5000 Seiten Folio, Verlag des Herausgebers.)

In der Neuzeit haben wenige ähnliche Werkchen das Brillenglas der Steuerzahler begrünzt. Wir stehen deßhalb nicht an, zur Probe einige Passfüsser hervorzuhoben.

Seite 2345 unter Titel: Obmannamt. „Unsere Väter haben auch mit Gänsefüssen geschrieben; sind sie deßhalb schnatteriger gewesen? Also Abschaffung der theuren Stahlfeder oder Ertag durch eine gleichmäßige billige Sorte. Jeder soll sehen, daß er seine Hand darauf dressirt. Verwendung der Waibel für allgemein bürgerliche Dienste und daraus folgende Abschaffung ihrer Gehälter. Könnte nicht der Regierungsrath per Waibel der Gattin anzeigen, daß er heute nicht rechtzeitig zum Sauerkraut kommen kann? Sollte nicht der Sekretär, welcher zufällig Aktuar der Liebertafel ist, die Einladung zur nächsten Sitzung oder die Einholung der Beiträge bei den Passiven dem Waibel übertragen können?“

Seite 3456 Titel: Polizei. „Höchst bebauerlich erscheint das Planiren der Polizeibeamten, wo jeder Zivilist Gott dankt, wenn er Zeit für seine Geschäftsabwicklung findet. Der uniformirte Polizist eignet sich vorzüglich zum Fremdenführer, zum Reporter, zur Bierprobe, zum Damenschutz nach Konzerten, Theatern, Ballen. Nicht nur könnte das Corps vermehrt, sondern auch so gratis gehalten werden, daß Mancher gern noch was drauf zahlt.“

Seite 4567 Titel: Kantonsrath. „Von der Ausnutzung dieses segensreichen Institutes hat man noch keine Ahnung, obwohl die Schlosslosigkeit unter unserer Bevölkerung zunimmt. Angemessene Eintrittspreise, etwa denjenigen des Theaterjubiläums entsprechend, könnten einer Reihe von

*) Frage des Lesers: Ja, kommt denn das nicht jetzt schon vor?

Berichterstattern, z. B. bei Rechenschaftsberichten, Viehscheinstempel u. dgl. eine hübsche Zahl stiller Zuhörer und diesen Zuhörern nach mehreren durchgemachten Sitzungen Wohlsein, Jettzunahme und neue Arbeitslust verschaffen.“

Seite 4678 Titel: Bezirksgericht. „Diese Anstalt müßte zum Lieblingsaufenthalt für Sportsmen eingerichtet und ihre dort stattfindenden Wetten besteuert werden. Wenn z. B. die Anarchisten freigesprochen worden sind, hätte das dem Staat eine hübsche Summe eingetragen, denn jeder Vernünftige hätte auf das Gegentheil gewettet. Jetzt trägt es bloß eventuell eine Nase ein.“

Letzte Seite Titel: Presse. „Weßhalb zaudert der Staat, gewissen Blättern, die man nicht zu nennen braucht, Konkurrenz zu machen? Er gründe einen „Schimpfbruder“. Er wird in keinem Hause fehlen, denn so was hat der friebliche Bürger gern und läßt sich's etwas kosten. Der Staat könnte alle privaten Konkurrenten übertrumpfen, weil er sich selber ja nicht bestrafen kann. Sie würden beschämt verstummen. Aber er hätte auch den Prioritätsvortrag. Er könnte über eine Anordnung schimpfen, eh' sie noch veröffentlicht ist, das würde die Augen der Bürger viel mehr auf sie lenken. Der Präsident der Kantonalbank hätte dadurch am Dienstag dem Rath eine Stunde erspart. Jedermann hätte seiner Vertheidigungsrede „Schluß!“ und „Kleiner Schäfer“ beendenden Mundes zugerufen. Gewisse, einmal nicht zu unterdrückende, weil zu den natürlichen Bedürfnissen des Menschen und Zürchers gehörende Institutionen sollte der Staat sich doch monopolisiren.“

Mit diesem padenden Sage unseres allerwertheften Mitarbeiters schließt das Buch und lobt sich damit selbst.

Grévy an China.

Lieber Sohn des Himmels! Ich melde,
Daß es mir schrecklich fehlt an Gelde.
Für gelieferte Schlachten und dergleichen plaisirs
Schulden Sie zwei Millionen mir.

Es ist in Tongking Fleisch und Butter,
Pulver und Blei und Kanonenfutter
So theu'r, wie in keinem eroberten Reich,
Drum schicken Sie die Millionen mir sogleich.
Es braucht viel Geld, um Sie zu besiegen
Und viele Depeschen, um heim zu — berichten;
Drum, eh' Sie vom Erbkreis verschwunden sind,
Beeilen Sie sich und zahlen geschwind!

Ich verspreche, das Geld gut anzuwenden,
In keinem verweg'nen Krieg zu verschwenden.
Wir heißen Ihnen mit Granaten ein,
Dafür dürfen Sie uns erkenntlich sein.

Grüßen Sie mir un're Generäle
Und sagen Sie, daß ich mich ihnen empfehle;
Sie sollen bald wieder erstatten Bericht.

A propos! Vergessen Sie die Millionen nicht! —

Säumen Sie nicht — lang, Grévy — Prä — si — dang.

Deutschland's Demokraten sind
Schon ein Staat im Stättlein,
Unmächtig dagegen
Peterson's Traktätlein.
Und kein Pflaster deckt die Schrammen,
Die die Wahl'n dem Reichshund schlagen.
Bald bricht er noch ganz zusammen,
Heult er nit,
Wie die „Klugen“,
Selber mit.

Witterungsbericht des „Nebelspalter“.

Wenn im November Kreditzuchtvereine gegründet werden, so ist kaum auf anhaltenden Pump bis spät in's neue Jahr hinein zu rechnen.

Erscheint der Storch noch um diese Zeit, so thut man gut, Trockenleinen zu kaufen.

Wenn die Fässer jetzt schon hohl klingen, gebe man auf die Dienstmädchen Acht.

Wenn die Buben im November Schneemänner machen, müssen Schuster und Handschuhhändler lachen.

Steht noch zu Weihnacht die Gishahn leer, so wird der Pelzhändler dieß Jahr kein Herr.